

# Bildungsplan und Genderwahn

Wie Kinder fit gemacht werden sollen für die schöne neue Welt von morgen

*Von Frank Simon*

**Jeder Mensch, ob Kind, Jugendlicher oder Erwachsener, braucht Geborgenheit, Annahme und Zugehörigkeit – von jeher Pfeiler eines gesunden Gemeinwesens. In einer Familie aufzuwachsen, wo Vater und Mutter eine liebevolle, treue und erfüllte Beziehung leben, bietet dafür die besten Voraussetzungen.**

Manch einem bleibt das Glück einer solchen Lebensgemeinschaft aus tragischen Gründen verwehrt. Eine verhängnisvolle Entwicklung der letzten fünf Jahrzehnte jedoch hat die familiäre Wirklichkeit der westlichen Welt weitaus stärker gezeichnet: Das Zusammenleben von Mann und Frau wurde zunehmend unverbindlicher. Ausgehend von den Tabubrüchen der 68-er Bewegung, begannen junge Leute, auch ohne Trauschein zusammen zu wohnen.<sup>1</sup> Mit der „Befreiung der Sexualität“ von aller Verpflichtung erschien vielen das Eheversprechen überholt und unnötig.

## **Folgen der „sexuellen Revolution“**

Die temporäre Beziehung mit einem „Lebensabschnittspartner“ ersetzte nun immer häufiger den Bund fürs Leben. Zeitgleich stieg die Scheidungsrate sowie die Anzahl der mehrfach Verheirateten. Die Zahl der Neugeborenen hingegen nahm ständig ab, was mit der Verfügbarkeit von Verhütungsmitteln, aber auch mit der Liberalisierung der Abtreibung zusammenhing. Viele Paare blieben gewollt kinderlos. Das langjährige Ergebnis dieser Entwicklung: Es gibt weniger intakte Familien mit Kindern; die Bevölkerung Deutschlands schrumpft und altert.

Häufen sich in einer Partnerschaft ungeklärte Probleme, neigt man heute schneller dazu, die Verbindung aufzugeben. Jede derartige Enttäuschung aber hinterlässt seelische Wunden, die wiederum die Beziehungsfähigkeit der Beteiligten beeinträchtigen. Und wenn Eltern sich trennen, zerbricht bei den betroffenen Kindern das Urvertrauen in jene Bezugspersonen, deren Zuneigung, Schutz und Verlässlichkeit sie am meisten brauchen. Vielleicht sehnen sich

junge Menschen deshalb heute wieder nach einer stabilen Beziehung mit einem treuen Partner.

Im Zuge einer gelockerten Sexualmoral und der zunehmenden Tolerierung einstmals anstößiger Verhältnisse („Kuppelei-Paragraf“) beanspruchten auch Homosexuelle gesellschaftliche Anerkennung und Minderheitenschutz. Ging es in den 1970-er Jahren zunächst um den Wegfall der Strafbarkeit und die Wahrung von Menschenrechten, machte die Schwulenlobby später regelmäßig mit schrillen Auftritten (Love Parade, Christopher Street Day) auf sich aufmerksam. 2001 erfolgte die standesamtliche Eintragung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften und dann schrittweise deren steuerliche Begünstigung.

### **Gesellschaft im Umbruch**

Nicht zuletzt dank prominenter Fürsprecher in den Medien und der Politik haben Homosexuelle in der öffentlichen Wahrnehmung einen erstaunlichen Wandel durchlaufen: von einer einstmals unbedeutenden, negativ belegten Randerscheinung hin zur angeblichen und gefühlten Meinungsführerschaft im Kampf gegen Diskriminierung. Inzwischen fordern homosexuelle Paare die gesetzliche Gleichstellung mit Ehe und Familie einschließlich des Rechts zur Adoption von Kindern.

Was aber nützt dem Kind? Es braucht elterliche Liebe und Werte, an denen es sich orientieren kann. Ist nun jede Partnerbeziehung gleichermaßen geeignet, Kindern die familiäre Nestwärme, Beständigkeit und Identität zu vermitteln, die sie brauchen? Solange wir dies nicht zweifelsfrei wissen (Kurzzeitstudien sind hierfür ohne Belang), wäre jede willkürliche Abweichung vom Ideal der natürlichen Familie ein unverantwortliches Experiment an Schutzbefohlenen.

Angesichts der zahlenmäßigen Entwicklung von Alleinerziehenden und Scheidungskindern mit allen persönlichen und gesellschaftlichen Folgen stellt man ernüchert fest: Die sexuelle „Befreiung“ hat insgesamt weder der Sache der Eltern noch dem Wohl der Kinder gedient. Mag die Option homosexueller und hedonistischer Lebensweisen auch als Fortschritt gefeiert werden – zum Fortbestand künftiger Generationen kann sie naturgemäß nicht beitragen. Inwiefern die vermeintlichen neuen Freiheiten für ein gelingendes Privatleben hilfreich sind, müssen Erwachsene selbst verantworten. Intimes geht schließlich niemanden etwas an. Oder doch?

## **Die Revolution geht weiter**

Die „sexuelle Revolution“ ist offenbar noch nicht am Ziel und beschränkt sich auch nicht mehr aufs Private. Als nächstes gesellschaftliches Feld nimmt sie die Schule ins Visier: Der Bildungsplan-Entwurf in Baden-Württemberg<sup>2</sup> sieht vor, Kindern aller Schularten innerhalb „fünf zukunftsorientierten Leitprinzipien“<sup>3</sup> ausdrücklich so genannte „sexuelle Vielfalt“ zu vermitteln. Mit der Begründung, Diskriminierung und Vorurteile zu bekämpfen, sollen Kinder nicht nur zur Toleranz (= Duldung) erzogen werden, es wird ihnen ausdrücklich Akzeptanz (= Befürwortung) abverlangt von diversen Spielarten der Sexualität.

Die denkbaren Möglichkeiten sind ja mit Lesben und Schwulen bei weitem nicht ausgeschöpft. In besagtem Entwurf ist auch von Bisexuellen und Transsexuellen die Rede, gar von Nischengruppen wie „transgender“ und „intersexuellen“ Menschen – für den Durchschnittsbürger bislang ziemlich exotische Begriffe („LSBTTI“)<sup>4</sup>. Nun sollen sich bereits Grundschulkin-der mit derlei „zukunftsfähigen Lebensstilen“<sup>5</sup> auseinandersetzen und die „Geschlechterrollen“ von Vater und Mutter wie auch die bisherigen Standards Ehe und Familie als „Stereoty-pen“<sup>6</sup> hinterfragen.

Mit geradezu missionarischem Eifer will man der nächsten Generation von Erwachsenen fächerübergreifend Lebensentwürfe nahebringen, die (bislang) nur ein ganz kleiner Teil der Bevölkerung praktiziert. Das scheint in etwa so, wie wenn man die Diskriminierung von Rau-chern dadurch verhindern wollte, dass man Kindern genau erklärt, welche Tabaksorten und Rauchtechniken es gibt, und nebenbei das Nichtrauchen in Frage stellt.

## **Toleranz oder Akzeptanz?**

Niemand ist dagegen, dass Schülern beigebracht wird, Andersartige zu akzeptieren. Menschen in der Minderheit wie Homosexuelle erfahren leider immer wieder persönliche Ablehnung, Verachtung und Angriffe gegen ihre Person. Jeder Mensch hat das Recht auf würdige Behandlung, Respekt und Angenommensein. In Deutschland gibt es außerdem noch viele andere Randgruppen, die ebenfalls Ausgrenzung erfahren. Es nützt dem Anliegen der Akzeptanz aber nicht, nur Anhänger bestimmter sexueller Vorlieben in den Mittelpunkt zu rücken und als Opfer zu stilisieren.

Wir alle sind fehlbare Geschöpfe und sollten deshalb auf niemanden herabblicken. Kei-ner hat das Recht, andere wegen ihrer Ansichten und Verhaltensweisen auszuschließen, zu benachteiligen oder gar zu verfolgen. Jeder ist als gleichwertige Person anzusehen und zu

behandeln; falls wir das versäumt haben, sollten wir uns entschuldigen. Andersartige (selbst intolerante!) Lebensstile muss man im Rahmen gegenseitiger Freiheit *tolerieren* (= ertragen, aushalten), doch *akzeptieren* (= billigen, gutheißen) braucht man sie deswegen nicht.

Minderheiten wie Homosexuelle sind demnach als Mitmenschen zu achten, ohne dass man deren sexuelle Präferenzen akzeptieren muss. Akzeptanz und Nächstenliebe sollten wir jedem Menschen gegenüber aufbringen, nicht aber allem Tun. Wer die unbedingte Akzeptanz seines Verhaltens einfordert, zwingt anderen seine Überzeugung auf. Wenn jemand durchsetzen will, dass andere ihre Werte zugunsten seiner Sache aufgeben müssen, handelt er extrem intolerant und offenbart Züge totalitären Denkens.

### **Menschen akzeptieren, nicht Handlungen**

Gerade Kindern und Jugendlichen diesen Unterschied zwischen Toleranz und Akzeptanz beizubringen ist zuerst die Aufgabe des Elternhauses. In der Familie wird gefördert, was man für einen respektvollen Umgang braucht: Gesundes Selbstwertgefühl, Charakterbildung und die Bereitschaft, zu vergeben und um Vergebung zu bitten. Die Schule sollte die Eltern dabei unterstützen, darf sie aber keinesfalls nötigen, familiäre Werte und Überzeugungen zu verleugnen.

Es ist also stets zu unterscheiden zwischen den Menschen selbst und ihrem Handeln. Die Praktiken Andersdenkender muss ich *tolerieren*, solange sie keine Gefahr für mich oder andere darstellen. *Akzeptieren*, also gutheißen, darf ich sie gar nicht, wenn sie gegen mein begründetes Wertesystem verstoßen.

Doch selbst wenn ich mit der Handlungsweise Anderer nicht einverstanden bin, muss ich sie dennoch als Menschen mit ihrer unantastbaren Würde und ihren unveräußerlichen Grundrechten *akzeptieren* (= annehmen). Kurzgefasst kann also gefordert werden: Toleranz und Akzeptanz anderer Menschen – bedingungslos ja; Toleranz ihrer Handlungen – bedingt ja; Akzeptanz ihrer Handlungen – nein.

### **Das christliche Menschenbild**

Das entspricht im Übrigen auch dem christlichen Menschenbild und der biblischen Botschaft. Es stimmt, wie Kultusminister Stoch sagte,<sup>7</sup> dass Jesus alle Menschen, so unterschiedlich sie sind, zu sich ruft und nicht wegstößt. Als Gott der Liebe will er uns aber gerade nicht

so lassen, wie wir sind, sondern unsere Lasten abnehmen, damit wir innerlich zur Ruhe kommen und von ihm lernen.<sup>8</sup>

Die Verbreitung der Bibel in Europa war übrigens ursächlich für die Errungenschaften der letzten Jahrhunderte. Ihre Botschaft, dass vor Gott alle Menschen gleich sind, brachte einstigen Untertanen Selbstwert und Freiheit, Sprache und Bildung. Der Glaube an eine zweckmäßige Schöpfung und deren Beherrschbarkeit inspirierte wissenschaftliches Denken und technischen Fortschritt. Christliche Tugenden wie Fleiß und Genügsamkeit legten den Grundstein für wirtschaftlichen Erfolg und Wohlstand. Das Vorbild Christi bewirkte Opferbereitschaft, die Grundlage sozialer Fürsorge.

Christen erkämpften das Ende von Sklaverei und Witwenverbrennungen, Bibelübersetzer verhalfen anderen Völkern zu einheitlicher Sprache, Schulbildung und einer eigenen Nation.<sup>9</sup> Die Väter von BGB und Grundgesetz orientierten sich an der christlichen Ethik. Wichtige Güter der Demokratie wie Meinungsfreiheit, Gleichberechtigung der Frau, Schutz von Ehe und Familie als Grundlage der Gesellschaft verdanken wir dem Einfluss der Bibel. Diese historischen Zusammenhänge werden gern unterschlagen, gehören aber in den schulischen Geschichtsunterricht.

### **Schützt die Kinder!**

Pädagogen sollte eigentlich klar sein, dass junge Menschen einen längeren Spannungs- und Reifeprozess durchlaufen, den sie für ihre gesunde seelische Entwicklung brauchen. Entfallen Scham und Hemmungen zugunsten einer unmittelbaren Bedürfnisbefriedigung, beeinträchtigt dies die Bindungsfähigkeit, Belastbarkeit und Frustrationstoleranz dieser Menschen oft ihr Leben lang – mit allen gesellschaftlichen Konsequenzen.

Nachdem schon die immer dreistere Frühsexualisierung der Jugend durch die Unterhaltungsindustrie sehr bedenklich ist, muss die Schule dieser schädlichen Tendenz nicht auch noch Vorschub leisten. Und kleine Kinder (Grundschule beginnt ab fünf!) sind noch viel stärker gegen Themen zu schützen, für die sie einfach nicht alt genug sind. Wenn sie aber, wie geplant, „schwuler, lesbischer, transgender und ... intersexueller Kultur“ umfassend in Musik, Bildender Kunst, Literatur, Medien und Theater sowie den entsprechenden sozialen Netzwerken, Vereinen, politischen Gruppen und Parteien begegnen sollen,<sup>10</sup> ist das schlicht eine maßlose Überforderung.

Und wenn Schüler das Geschlechtsleben dieser Menschen auch noch akzeptieren (gutheißen) müssen, bedeutet das eine „massive schulische Beeinflussung von Kindern und Jugendlichen, die nicht vom staatlichen Bildungsauftrag gedeckt“ ist, so eine Stellungnahme evangelischer Lehrer.<sup>11</sup> Die politische Realität ist aber bereits weiter, denn nach dem Willen oberster Behörden beginnt die sexuelle Indoktrination noch viel früher.

### **Masturbation im Kindergarten**

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung versteht ein Kind „von Geburt an als sexuelles Wesen“ und rät in ihrem „Rahmenkonzept für politische Entscheidungsträger, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsbehörden, Expertinnen und Experten“, bereits vor dem vierten Lebensjahr mit der Aufklärung zu beginnen – und zwar „interaktiv“!<sup>12</sup> Darunter könnte man durchaus eine Anleitung zur „frühkindlichen Masturbation“<sup>13</sup> im Kindergarten verstehen – eine Einladung für Pädophile also.

In dieser offiziell zugänglichen Broschüre von 2011 wird der Reifungsprozess rein biologisch verstanden.<sup>14</sup> „Psychosexuelle Entwicklung“ beinhaltet lediglich, „Gefühle und Bedürfnisse ausdrücken zu können, Sexualität lustvoll zu erfahren und seine sexuelle und geschlechtliche Identität auszubilden.“<sup>15</sup> Aufklärung, so heißt es, „orientiert sich eindeutig“ an der „Anerkennung der Vielfalt“.<sup>16</sup> Die „sexuelle Revolution“ wird nirgendwo kritisch hinterfragt, sondern als normativ für das Verständnis und die Praxis der Sexualität von heute vorausgesetzt. Damit wird jedoch ein großer Teil der Bevölkerung ignoriert, der andere ethische Überzeugungen hat und in der kollektiven Enthemmung nicht das gesellschaftliche Heil sieht.

Laut der zusammen mit dem europäischen WHO-Büro herausgegebenen Schrift ist das Hauptziel der Sexualaufklärung, dass junge Menschen ihre Sexualität genießen können<sup>17</sup> – ohne Moralvorschriften (außer der Einvernehmlichkeit). Durch Verhütung und Abtreibung entfällt ja der Zusammenhang zwischen Sex und Fortpflanzung sowieso und damit auch jede Verantwortung zur Bindung. Ob das den jungen Menschen auch seelisch bekommt, interessiert die Verfasser nicht.

### **Abschaffung der Mutter**

Verhütung und Abtreibung sollen außerdem Frauen aus der „Sklaverei der Mutterschaft“ führen. Eine tabufreie „sexuelle Selbstbestimmung“<sup>18</sup> (auch im Widerspruch zur biologischen

Sexualität)<sup>19</sup> einschließlich völlig legaler Abtreibung („reproduktive Gesundheit“) wird bereits zum „Normalfall“ und zum „Menschenrecht“ erklärt.<sup>20</sup> Der ungeborene Mensch selbst bleibt dabei leider rechtlos, da juristisch als nicht rechtsfähig definiert. Ist ein unerklärtes Ziel möglicherweise die Reduktion der Bevölkerung?

Derlei lebens- und familienfeindliche Absichten werden inzwischen mit erstaunlicher Selbstverständlichkeit vorgetragen. Was die „Befreiung“ der Frau noch bedeuten kann, zeigen offen geäußerte Forderungen, dass keine Mutter „das Recht haben soll, zu Hause zu bleiben und die Kinder zu erziehen“<sup>21</sup>, sondern „dass der Besuch von Krippen, Kindergärten und Ganztagschulen verpflichtend wird.“<sup>22</sup> Folgerichtig will auch Baden-Württemberg „die Kindertageseinrichtungen zu Kinder- und Familienzentren ausbauen.“<sup>23</sup>

Durch diese Umdeutung von Familie und die Entwurzelung der Kinder könnte der Staat die künftige Generation beliebig und kollektiv gemäß seiner Doktrin formen – wie zu besten DDR-Zeiten. Warum aber werden Pläne mit solch gravierenden Auswirkungen nicht breit diskutiert und erörtert? Wo bleibt der Aufschrei der „freien“ Medien? Noch unheimlicher als Inhalt und Umfang dieses gesellschaftlichen Umbaus ist nämlich die Art, wie er geschehen soll: von oben verordnet.

### **Vielfalt ohne Grenzen**

Wie soll es in der Beziehungskiste weitergehen? Mit Blick auf die bereits genannten „Lebensentwürfe“ ahnt man, dass die bildungspolitische Auflistung *noch* vielfältiger ausfallen könnte. Gehören beispielsweise Polygamie, Pädophilie und Inzucht nicht auch zur „Vielfalt in der sexuellen Identität“<sup>24</sup>? Was ist mit Sado-Maso, Sodomie, Nekrophilie und noch unbekannt Versionen „sexueller Vielfalt“?

Sollen diese alle auch irgendwann im Unterricht behandelt werden, um eine mögliche Diskriminierung aufgrund der „sexuellen Orientierung“ auszuschließen? Gibt es überhaupt Grenzen, und wer zieht sie? Nach welchen Maßstäben<sup>25</sup> werden solche Varianten (oder etwaige Mischformen) beurteilt? Wird für sie dieselbe Akzeptanz gefordert, und sollen sie gesellschaftlich anderen „Orientierungen“ gleichgestellt werden?

Dürfen beispielsweise Pädophile dann auch fremde Kinder großziehen oder Sexualkunde unterrichten? Das sind eigentlich beklemmende Fragen, die das Ungeheuerliche der angestrebten Entwicklung nur andeuten können. Was steckt hinter diesem beharrlich vorange-

triebenen Bildungsplan? Ob man „sexuelle Vielfalt“ nun beklagt oder begrüßt – man sollte sich stets darüber im Klaren sein, dass damit ideologische Interessen einhergehen.

### **Ideologischer Unterbau**

Bereits der frühe Kommunismus sah die Ehe zwischen Mann und Frau als „Ursprung aller Klassenunterdrückung“ an.<sup>26</sup> Der radikale Feminismus stellte die Unterschiedlichkeit von Mann und Frau in Frage und behauptete, man würde „nicht als Frau geboren“, sondern „zu ihr gemacht“.<sup>27</sup> Der Genderismus schließlich attackiert das „gesellschaftlich konstruierte Geschlecht“ und fordert, dass jeder seine geschlechtliche Identität („Gender“) selbst bestimmen und auch wechseln dürfe.<sup>28</sup>

Im Bildungsentwurf neu eingeführte Begriffe wie „sexuelle Identität“, „Geschlechtsidentität“ und „soziales Geschlecht“ verraten das Gedankengut der „Gender“-Theorie, ein klammheimlich in die EU-Politik eingeführtes radikalfeministisches Programm zur völligen Auflösung der Geschlechtsunterschiede im Namen der „Gleichstellung“ und gegen „Unterdrückung“. Sein Ziel ist, so unfassbar es auch klingen mag, die völlige Auflösung des biologisch festgelegten Geschlechts.

Der Begriff „Gender Mainstreaming“ wurde, unbemerkt von der Öffentlichkeit, bereits 1998 vom Europarat als umfassendes politisches Konzept definiert und 1999 von der Bundesregierung als Strategie für die Gleichstellung von Mann und Frau eingeführt. Ohne dem Normalbürger die Tragweite zu erklären, will die grün-rote Landesregierung nun „Gender Mainstreaming“ auch über die Schulen „erfolgreich durchsetzen“.<sup>29</sup>

### **Wohin der Gender-Plan führt**

Dieser allem natürlichen Empfinden und den biologischen Tatsachen widersprechende Plan könnte einer öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion nicht standhalten.<sup>30</sup> Er ist so unglaublich, dass er nur durch gesetzliche Vorschriften (Gleichstellungsforderungen, Verbot der „Homophobie“), eine langsame Gewöhnung (mithilfe sprachlicher Umdeutungen und der Einforderung von Akzeptanz) sowie durch die Umerziehung der Kleinsten („Aufklärung“ ab der Kinderkrippe) durchgesetzt werden kann.

Mit Einführung des Genderismus würde Sexualität tatsächlich zu einem sozialen Konstrukt gemacht – die Frage ist nur, an wem oder was man sich künftig orientieren will. Vielleicht an der Natur, wo Polygamie und Homosexualität vorkommen, aber auch Fressen und

Gefressenwerden? Vergleiche aus der Tierwelt zur Rechtfertigung gleichgeschlechtlicher Beziehungen heranzuziehen bedeutet, Moralvorstellungen aus der Biologie abzuleiten. Wer aber so denkt, vertauscht das christliche Menschenbild gegen ein materialistisches.

Im 20. Jahrhundert hat die materialistische Weltanschauung menschenverachtende und grausame atheistische Ideologien hervorgebracht. Nach der Rassenlehre der Nazis und den Kulturrevolutionen der Kommunisten soll jetzt, nach dem Arier und dem sozialistischen Menschen, wohl wieder einer neuer Mensch, diesmal der Gender-Mensch, kreierte werden. Zu diesem Eindruck könnte man angesichts der ständigen Werbung für „homophile“ Lebensweisen kommen. Oder ist alles bloß wieder ein Spuk des „Zeitgeistes“ wie die Pädophilie-Programme<sup>31</sup> in den Anfangsjahren der grünen Partei: gefährlich zwar, aber vorübergehend?<sup>32</sup>

### **Unterdrückung der Kritik**

Auffällig ist jedenfalls, mit welcher Herablassung und Heftigkeit Politiker und Aktivisten den Bedenken am Bildungsplan-Entwurf und an der LSBTTI-Agenda begegnen. Da wird eine hunderttausendfach von der Mitte der Gesellschaft unterstützte Petition als „unterste Schublade“<sup>33</sup> bezeichnet oder die gerade beginnende Diskussion mit „Fertig. Aus. Amen.“<sup>34</sup> für beendet erklärt. Selbst die Medien verwenden gerne Kampfbegriffe wie „Hetze“ und „Homophobie“<sup>35</sup> und diffamieren Kritiker pauschal als „Homo-Hasser“, nur weil sie deren Moralvorstellungen nicht teilen.

Ist da auch Verärgerung herauszuhören, dass dieses Thema nun in der breiten Öffentlichkeit bekannt wird? Sollte in einer freien Demokratie, wo alle Macht idealerweise vom Volke ausgeht, ein Großprojekt mit so einschneidenden Auswirkungen für das ganze Land nicht breit diskutiert werden dürfen, ja sogar müssen? Es scheint gerade, als ob eine arrogante Elite versucht, ihre Gegner mundtot zu machen.

Ein „Musterland demokratischer Beteiligung“ mit „mehr Bürgerbeteiligung auf allen Ebenen“<sup>36</sup> sähe anders aus. Die „Regierung für alle Menschen im Land“, die sich „eine neue politische Kultur des Dialogs“ vorgenommen hat, darf nicht nur gut organisierten Minderheiten ihre „Offenheit für Vorschläge“ entgegenbringen. Vor allem, wenn es um die Kinder einer breiten Mehrheit der Einwohnerschaft geht, muss diese gefragt und gehört werden, ob sie mit einem derart drastischen „Wechsel“ in der Wertebildung ihrer kommenden Generation überhaupt einverstanden ist.

### **Nur ein Kulturkampf?**

Ansonsten muss man sich nicht wundern, wenn es zu Widerstand kommt und eine Spaltung in den Überzeugungen zutage tritt. Diese nun zu einem „Kulturkampf“ hochstilisierte, teils übereifrige Auseinandersetzung könnte leicht entschärft werden, wenn die Regierung der überwiegenden Lebenspraxis ihrer Bevölkerung mehr Respekt und Toleranz zollen, die Bürger fair informieren und einen breit angelegten gesellschaftlichen Diskurs zulassen würde.

Sollte das aber gar nicht die Absicht der Mächtigen sein, müsste man ihre Verlautbarungen insgesamt als doppelbödig werten und insbesondere den Aussagen zum angeblichen Kindeswohl mit äußerstem Misstrauen begegnen. Denn Halbwahrheiten oder verdeckte Lügen sind viel gefährlicher als ein offen betriebener „Wechsel“.

Bei alledem lässt der homophile Chor der Massenmedien erschauern. Ein verdächtig unkritischer Journalismus, der lieber mit der „sexuellen Vielfalt“ sympathisiert als sachlich darüber recherchiert, sortiert Opponenten gern in die rechte Ecke der Ewig-Gestrigen ein. Kaum ein Ton der Infragestellung ist zu hören, alles scheint bereits abgemacht. In öffentlich-rechtlichen Talkshows diskutiert ein Übergewicht an LSBTTI-Befürwortern, obwohl diese gar nicht die Mehrheitsmeinung widerspiegeln; sachliche Argumente zählen dort wenig. Wie gleichgeschaltet sind wir schon, und welche Umgestaltungsprogramme laufen oder warten bereits im Hintergrund?

### **Totalitarismus in neuem Gewand**

Derweil werden über EU-Recht im Stillen die Voraussetzungen geschaffen, damit die Bürger mittels Indoktrinierung von Kindern und Einschränkung von Meinungsfreiheit mit der „neuen sexuellen Weltordnung“ zwangsbeglückt werden können, ohne vorher gefragt zu werden. Ist die „schöne neue Welt“<sup>37</sup> bereits am Entstehen?

Die EU hat ihre Mitgliedsstaaten nämlich aufgefordert, „dafür zu sorgen, dass auf Vorurteilen beruhende Straftaten, wie diejenigen mit ... homophober oder transphobischer Absicht, in den Strafrechtssystemen strafbar sind“<sup>38</sup>. Ein jüngerer Entschließungsantrag des Europäischen Parlaments mahnt eine „Überarbeitung“ an, „besonders im Hinblick auf von ... Homophobie und Transphobie bestimmte Äußerungen und Handlungen“<sup>39</sup>. Damit könnte

bereits eine Meinungsäußerung gegen Homosexualität als „Hassrede“ strafrechtlich verfolgt werden.<sup>40</sup>

Kein Wunder, dass sich Politiker vor kontroversen Aussagen über „sexuelle Vielfalt“ hüten und Vertreter aller Parteien die Sache im Kern seltsam unkritisch behandeln. Dabei müsste der Schutz von Kindern, Jugendlichen und der Familie eigentlich oberste Priorität haben. Denn historisch gesehen ging sexuelle Zügellosigkeit einer Gesellschaft einher mit dem Zusammenbruch von Familien und führte stets zum Zusammenbruch von Nationen – innerhalb einer Generation.<sup>41</sup> „Sexuelle Vielfalt“ und „Genderismus“ sind Frontalangriffe gegen die Schöpfungsordnung und damit gegen Gott selbst. Gut gehen kann das nicht.

### **Was ist jetzt zu tun?**

Wähler sollten ihre Abgeordneten direkt zur Rede stellen, die familienpolitischen Aussagen der Parteiprogramme genau prüfen und ihre Wahlentscheidungen davon abhängig machen. Bei der am 25. Mai anstehenden Europawahl müssen wertkonservative Parteien gestärkt werden. Gläubige sind aufgefordert, für die Verantwortlichen in der Regierung zu beten.

Christen und Kirchen sollten Homosexuellen freundlich und offen begegnen, ihnen zeigen, dass sie sie nicht hassen, sondern als Mitmenschen achten und respektieren, und sie mit der Liebe Christi einladen zu einem neuen Leben. Wo dies seither anders war, sind ein Umdenken und eine Entschuldigung angebracht. Christliche Gemeinden und Verbände sollten sich und die Bevölkerung gut über die Gender-Pläne informieren. Einige Möglichkeiten hierfür sind: Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, Vorträge, Autorenlesungen, Podiumsdiskussionen, Straßenaktionen und Teilnahme an Kundgebungen.

Eltern und Großeltern sollten ihren Kindern und Enkeln den Unterschied zwischen Toleranz und Akzeptanz erklären und vorleben. Familiäre Geborgenheit, Liebe und Zuverlässigkeit sind nötig, damit Kinder eigene, tragfähige Entscheidungen in einem schwierigen Umfeld treffen können. Die Wertekrise bietet auch eine Chance, dass die christliche Botschaft von der Errettung, Erneuerung und Erfüllung wieder neu gehört wird. ■

- 
- <sup>1</sup> Kai Kracht, *Die 68-er Revolution*, <http://www.kaikracht.de/68er/index.htm> (17.02.2014).
- <sup>2</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden Württemberg, *Arbeitspapier zur Verankerung der Leitprinzipien*, Stand 18.11.2013, <http://www.kultusportal-bw.de/Len/Startseite/schulebw/Sexuelle+Vielfalt> (15.02.2014).
- <sup>3</sup> *Arbeitspapier*, S. 1: Als Leitprinzipien werden genannt: Berufliche Orientierung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Medienbildung, Prävention und Gesundheitsförderung, Verbraucherbildung.
- <sup>4</sup> Ursprünglich beschränkt auf "LSBT", ist das Kürzel noch beliebig erweiterbar.
- <sup>5</sup> *Arbeitspapier*, S. 2
- <sup>6</sup> *Arbeitspapier*, S. 9 + 23
- <sup>7</sup> Andreas Stoch, Kultusminister des Landes Baden-Württemberg, in Wieland Backes SWR-Talkshow "Nachtcafé" unter dem Titel „Schwul, lesbisch, hetero – wirklich selbstverständlich?“, ausgestrahlt am 24.01.2014.
- <sup>8</sup> Jesus Christus spricht: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht.“ Die Bibel, *Matthäusevangelium 11,28* (Einheitsübersetzung).
- <sup>9</sup> Wertvolle Einblicke hierzu liefert der indische Jurist und Sozialarbeiter Vishal Mangalwadi in *The Book That Made Your World: How the Bible Created the Soul of Modern Civilization*, Nashville 2011.
- <sup>10</sup> *Arbeitspapier*, S. 12
- <sup>11</sup> Stellungnahme der Ev. Lehrer- und Erziehergemeinschaft in Württemberg e.V. zum Bildungsplan 2015; <http://www.eleg-online.de/bildungsplan-2015.htm> (15.02.2014).
- <sup>12</sup> Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, *Standards für Sexuaufklärung in Europa*, Köln 2011, S. 33; <http://www.bzga.de/infomaterialien/einzelpublikationen/?idx=2042> (15.02.2014).
- <sup>13</sup> Ebda., S. 42, in der Spalte „Wissen“ aufgeführt. Unter „Kompetenzen“ versteht die Broschüre auch „praktische Fähigkeiten“, S. 38. Eine Matrix beschreibt Aufklärung nach Altersgruppen: Selbstbefriedigung 0-4, Homosexualität 4-6, Empfängnisverhütung 6-9, „Genderorientierung“ 9-12, Sex 12-15, homosexuelles „Coming-out“ 12-15, „sexuell abweichendes Verhalten“ und „Paraphilie“ ab 15 Jahren.
- <sup>14</sup> Ebda., S. 26
- <sup>15</sup> Ebda., S. 31
- <sup>16</sup> Ebda.
- <sup>17</sup> Ebda., S. 22f
- <sup>18</sup> Ebda., S. 21
- <sup>19</sup> Vgl. hierzu [http://de.wikipedia.org/wiki/Sexuelle\\_Selbstbestimmung](http://de.wikipedia.org/wiki/Sexuelle_Selbstbestimmung) (14.02.2014).
- <sup>20</sup> Siehe auch das öffentlich geförderte Projekt „Sexuelle Selbstbestimmung“ in Gießen 2011, <http://samstagsteingutertag.wordpress.com/2011/06/10/liebe-wie-du-willst-giesen-marburg-starten-aktion-fur-sexuelle-selbstbestimmung/> (20.12.2014) sowie die geplante Gegenkundgebung in Berlin am 20.09.2014 am Vortag des jährlich stattfindenden „Marsch des Lebens“ von Abtreibungsgegnern; <http://www.sexuelle-selbstbestimmung.de/> (14.02.2014).
- <sup>21</sup> Simone de Beauvoir in einem Interview mit Alice Schwarzer, *Der Spiegel* 15/1976, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41279965.html> (19.02.2014).
- <sup>22</sup> Ingrid Sehrbrock, stellvertretende DGB-Vorsitzende, in der Westdeutschen Zeitung v. 11.07.2007, <http://www.wz-newsline.de/home/politik/frau-sehrbrock-warum-lassen-sie-den-eltern-nicht-die-wahl-1.468519> (15.02.2014).
- <sup>23</sup> *Koalitionsvertrag* der grün-roten Landesregierung von 2011, S. 4, [www.gruene-bw.de/fileadmin/gruenebw/dateien/Koalitionsvertrag-web.pdf](http://www.gruene-bw.de/fileadmin/gruenebw/dateien/Koalitionsvertrag-web.pdf) (14.02.2014).
- <sup>24</sup> *Arbeitspapier*, S. 26
- <sup>25</sup> Ebda.
- <sup>26</sup> Friedrich Engels, Unveröffentlichtes Manuskript 1846
- <sup>27</sup> Simone de Beauvoir, *Das andere Geschlecht*, Paris 1949
- <sup>28</sup> Die Grundlagen dazu legte Judith Butler, *Das Unbehagen der Geschlechter*, New York 1990.
- <sup>29</sup> *Koalitionsvertrag*, S. 44
- <sup>30</sup> Vgl. hierzu die Dokumentation „Gehirnwäsche“ des norwegischen Komikers Harald Eia, die 2010 zu einer breiten Diskussion in Norwegen und zur Streichung öffentlicher Gelder für die Genderforschung geführt hat. <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/harald-eia-gegen-den-gender-mainstream-das-wurde->

---

[haesslicher-als-ich-gedacht-habe-11899907.html?printPageArticle=true](http://www.welt.de/politik/deutschland/article11899907.html?printPageArticle=true) und <http://www.youtube.com/watch?v=3Of0ZR8aZt4> (24.02.2014).

<sup>31</sup> Vgl. als Beispiel hierzu die Aussagen eines Missbrauchsopfers einer grünen Kommune, <http://www.welt.de/politik/deutschland/article119964786/Die-Praxis-der-Gruenen-verschlaegt-mir-die-Sprache.html>, sowie das Eingeständnis des Spitzenkandidaten der Grünen Jürgen Trittin im September 2013, <http://www.welt.de/politik/deutschland/article120069565/Paedophilie-Programm-Ruf-nach-Trittin-Rueckzug.html> (22.02.2014).

<sup>32</sup> Der grüne EU-Politiker Daniel Cohn-Bendit im Hinblick auf eigene pädophile Äußerungen der Vergangenheit: „Die Anträge zur Altersfreigabe beim Sex mit Erwachsenen ... war bei den Grünen Mainstream.“ Der Spiegel 20/2013, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-94865575.html> (20.12.2014); siehe auch: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article116191482/Zeitgeist-foerderte-bei-Gruenen-gefaehrliche-Tendenzen.html> (20.02.2014).

<sup>33</sup> Stefan Fulst-Blei, bildungspolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, zitiert in <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/baden-wuerttemberg-buerger-gegen-homosexualitaet-als-unterrichtsthema-12743717.html> (9.01.2014).

<sup>34</sup> Winfried Kretschmann, Ministerpräsident von Baden-Württemberg, zitiert in <http://www.spiegel.de/schulspiegel/wissen/kretschmann-fuer-sexuelle-vielfalt-werde-mit-den-kirchen-reden-a-943562.html> (18.02.2014) - auch eine Art „Basta-Politik“!

<sup>35</sup> Mit der neomodischen Bezeichnung „Homophobie“ wird einerseits psychische Abnormität suggeriert, andererseits ein möglicher Gesetzesbruch angedeutet, siehe Abschnitt „Totalitarismus in neuem Gewand“.

<sup>36</sup> *Koalitionsvertrag*, S. 2

<sup>37</sup> In Anlehnung an den prophetischen Zukunftsroman von Aldous Huxley, *Schöne neue Welt* von 1932.

<sup>38</sup> Entschließung des Europäischen Parlaments vom 12. Dezember 2012 zur Lage der Grundrechte in der Europäischen Union, Punkt 53, <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+TA+P7-TA-2012-0500+0+DOC+XML+V0//DE&language=DE> (19.02.2014).

<sup>39</sup> Gemeinsamer Entschließungsantrag des Europäischen Parlaments vom 11. März 2013 zur verstärkten Bekämpfung von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Hassverbrechen, Punkt 5, <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+MOTION+P7-RC-2013-0121+0+DOC+XML+V0//DE> (19.02.2014).

<sup>40</sup> Ähnliche Forderungen finden sich in den „Yogykarta-Prinzipien“ von 2006. Das Recht auf „Ausdruck ... unterschiedlicher Meinungen, Überzeugungen und Glaubensvorstellungen“ wird dort an die Bedingung geknüpft, dass dies „im Einklang mit den Menschenrechten“ geschieht. Je nach Auslegung der sogenannten „universalen Menschenrechte“ könnten so Einzelpersonen und Glaubensgemeinschaften willkürlich in ihrer Meinungs- und Glaubensfreiheit eingeschränkt werden. Hirschfeld-Eddy-Stiftung (Hrsg.), *Die Yogykarta-Prinzipien*, Berlin 2008, S. 32 + S. 9.

<sup>41</sup> Siehe hierzu die Untersuchung des britischen Forschers Joseph D. Unwin an 6 Hochkulturen und 80 un-zivilisierten Völkern in: *Sex and Culture*, Oxford University Press, London 1934.